

Nestpaten für Rotmilane gesucht

Waldbesitzer können sich melden

Das Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) ruft dazu auf, sich im Rahmen eines regionalen Projekts in Teilen der Kreise Segeberg, Plön und Rendsburg-Eckernförde als Nestpate für Rotmilane zu bewerben. Hintergrund ist eine Reihe von verendeten Greifvögeln im Umkreis von Neumünster in den vergangenen Jahren.

Für das angesprochene Projekt hat das LLUR bereits ein externes Büro (BioConsult SH) beauftragt. Gegenstand des Werkvertrages sollen das Monitoring und



Der Rotmilan zählt zu den größten Greifen bei uns im Land.

Fotos: Ralf Seiler

die Erprobung von Nestbeobachtungen und Nestpatenschaften sowie die Information der betroffenen Landnutzer sein. Dazu beruft das LLUR sich zu dem Modell der Nestpatenschaften auf Erfolge bei „ähnlichen Projekten“, zum Beispiel beim Schutz der Seeadler mit der Projektgruppe Seeadlerschutz in den vergangenen Jahrzehnten.

Das Vorgehen des LLUR, über einen Zeitungsbeitrag Nestpaten zu suchen, statt zunächst die Eigentümer anzusprechen, hält der Schleswig-Holsteinische Waldbesitzerverband nicht für optimal, zumal die beispiellosen Erfolge beim Großvogelschutz in Schleswig-Holstein (Seeadler, Schwarzstorch, Kranich et cetera) auch auf das Engagement der privaten Wald- und Grundeigentümer zurückzuführen seien. In deren Wäldern hätten die Tiere in den vergangenen Jahrzehnten letzte Zufluchtsstätten gefunden, so der Geschäftsführer des Verbandes, Jens Fickendey-Engels. Er ruft daher dazu auf, selbst Nestpate zu werden. Interessierte Waldbesitzer sollten sich unter info@projekt-rotmilan-sh.de an das LLUR wenden.

Das Projekt soll regional in Teilen des Kreises Segeberg, Plön und Rendsburg-Eckernförde stattfinden.

pm/lisa-Maria Kuhn
Landwirtschaftskammer



Rotmilane begeistern durch ihre beeindruckenden Flugbilder.

Aufwärtstrend beim Feldhasen hält an

Zählung ergab 14 Tiere pro Quadratkilometer

Gute Nachrichten für alle Freunde der Langohren: Wie der Deutsche Jagdverband kürzlich mitteilte, ist die Population erfreulich angewachsen. Mehr als 14 Feldhasen pro Quadratkilometer Feld und Wiese leben in Deutschland. Besonders viele gibt es bei uns im Norden und im Südwesten.

Als Grund für diese positive Entwicklung nannte der DJV drei trockenwarme Frühjahre in Folge. Der Feldhase profitiert von warmen Frühjahren. Etwas mehr als



Zwei Feldhasen im Frühjahr

Foto: DJV

14 Feldhasen pro Quadratkilometer Offenland haben im Frühjahr 2020 durchschnittlich in Deutschland gelebt – zwei mehr als 2019. Damit hält der leichte Aufwärtstrend seit vier Jahren an. Begünstigt wurde der ursprüngliche Steppebewohner durch warmes, sonniges Wetter: Im Herbst zählten Jägerinnen und Jäger 25 % mehr Tiere als im Frühjahr. Das sind die vorläufigen Ergebnisse des Monitorings in bundesweit 460 Referenzgebieten, die der Deutsche Jagdverband (DJV) nun veröffentlicht hat.

Feldhase liebt das Tiefland

Die Unterschiede der Feldhasenzahlen sind je nach Großlandschaft stark ausgeprägt. Spitzenreiter sind das Nordwestdeutsche Tiefland und das Südwestdeutsche Mittelgebirge mit 18 Feldhasen pro Quadratkilometer. Im Nordostdeutschen Tiefland leben hingegen die wenigsten Tiere: durchschnittlich fünf pro Quadratkilometer. Im Schnitt haben Jägerinnen und Jäger im Herbst 2020 mehr Feldhasen pro Fläche gezählt als im Frühjahr 2020. Diese so-

genannte Nettozuwachsrate ist ein Gradmesser für die Fitness der Population. Erfreulich: In allen Großlandschaften war der Wert 2020 positiv. Im Nordwestdeutschen Tiefland war der Zuwachs am größten: 27 %. Im Bundesschnitt lagen mit 25 % Westdeutsches Mittelgebirge, Südwestdeutsches Mittelgebirge und Ostdeutsches Mittelgebirge.

Witterung gut, Lebensraum ausbaufähig

Der Feldhase hat 2020 ebenso wie in den beiden Jahren zuvor

vom Wetter profitiert. Das Frühjahr 2020 zählt laut Deutschem Wetterdienst zu den sechs niederschlagsärmsten, der April sogar zu den sieben wärmsten seit 1881. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben herausgefunden, dass große, zusammenhängende Felder negativ für die Hasen sind. Im Innern des Feldes gibt es keinen Lebensraum für Feldhasen. Zudem fehlen die krautreichen Feldränder, die Nahrung bieten.

Der DJV schlägt daher vor, dass Landwirte unbürokratisch ent-

lohnt werden, wenn sie beispielsweise Blühstreifen mit Wildkräutern anlegen.

Fangjagd ist wichtig

Maßgeblich für das Überleben der Feldhasen sei neben Witterung und Lebensraum die Zahl der natürlichen Feinde, heißt es weiter. Rotfuchs und Marder müssten beispielsweise intensiv bejagt werden. Dazu seien auch Fallen notwendig.

pm

Aufforstung: Aus Weide wird Wald

Buche, Eiche, Vogelbeere, Kiefer und Wildapfel für den Kreis

Unmittelbar an einem Teilstück der Schleswig-Holstein-Straße auf der Grenze zwischen Norderstedt und Henstedt-Ulzburg verändert die Landschaft ihr Gesicht. Eine ehemalige Dauerweide der Stadt Norderstedt von rund 2,5 ha erfährt eine Umwandlung in einen Wald. Das Grünland wird als Ausgleich für Fällungen von städtischen Bäumen aufgeforstet.

Zur Ersatzpflanzung sei die Stadt nach der Baumschutzsatzung verpflichtet, begründet die Diplom-Ingenieurin für Landschaftsplanung Britta von Eschwege vom städtischen Fachbereich Natur und Landschaft.

Die Stadt Norderstedt ist Mitglied der Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) Segeberg, die mit der Aufforstung beauftragt wurde. Die forstliche Beratung erfolgt auch in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Bezirksförster der Landwirtschaftskammer, Stefan Kommoß.

125 Hektar Neuwald pro Jahr

Hans Jacobs, ebenfalls aus der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer, begrüßte nun die klimafreundliche Maßnahme anlässlich eines Treffens vor Ort. Das Projekt trage dazu bei, den Waldbestand in Schleswig-Holstein zu erhöhen. Das angedachte Planungsziel für neue Aufforstungen im Staats- und Privatwald solle künftig bei 125 ha pro Jahr liegen.

FBG-Geschäftsführer Axel Koch beziffert die Projektkosten in Norderstedt auf rund 24.000 €. Die

Pflegekosten der Waldanlage einschließlich Abbau des Schutzzaunes sind darin nicht eingerechnet.

Die Fachfirma Braun aus Ahrensburg forstet die Fläche auf. Zirka 10.000 Pflanzen liefert die Forstbaumschule Schrader aus Kölln-Reisiek. „Es werden vor allem standortgerechte und heimische Baumarten gepflanzt wie zum Beispiel Buche, Eiche, Vogelbeere, Kiefer und Wildapfel“, listet von Eschwege die Pflanzen auf. „Die heranwachsenden Bäume werden als wichtiger Kohlendioxidsspeicher fungieren“, weiß sie. Ziel sei es, die geforderten Ersatzbäume als öko-

logisch wertvolle Waldfläche anzulegen.

Drei Arbeitsschritte auf dem Weg zum Wald

Die Vorarbeiten für die Aufforstung leistete das landtechnische Lohnunternehmen Kristian Draeger aus Kükels. In drei Arbeitsschritten wurde die Grasnarbe mit einer Scheibenegge zerkleinert, der Boden mit vorhandener harter Ortsteinschicht mit einem Tiefenmeißel bis zu 90 cm aufgerissen und schließlich mit einem Zweietagenpflug tief gepflügt. Dadurch würden eine optimale Ab-

lage und Vermischung des Bodens erreicht, erläutert Firmenchef Draeger. Abschließend wurde die Fläche zweimal mit einer Kreiselegge und Andruckwalze bearbeitet. Damit sei das Pflanzbeet optimal vorbereitet worden. Als zusätzliche Maßnahme sind von der Firma Sievers zwischen der eingezäunten Ausgleichsfläche und der Straße 20 Einzelbäume gepflanzt worden, vor allem Purpurerle, Mehlbeere, Hopfenbuche und Esskastanie. Der Auftragswert für Pflanzung und Pflege (bis Ende 2024) liegt bei rund 35.000 €.

Karsten Paulsen
freier Autor



Die harte, wasserundurchlässige Ortsteinschicht aufzureißen und tief zu pflügen sind wichtige Voraussetzungen für die Aufforstung einer ehemaligen Dauerweide in Norderstedt. Lohnunternehmer Kristian Draeger (2. v. r.) erläutert die vorbereitende Maßnahme Britta von Eschwege von der Stadt Norderstedt (li.) und Förster Hans Jacobs von der Landwirtschaftskammer (r.). Fahrer Timo Groeneveld bedient den 280 PS starken Fendt-Schlepper.

Foto: Karsten Paulsen